

Okuli da fegen sie...



Der alte Singspruch mit dem Auftakt „Okuli!“ bezieht sich eigentlich auf die Rückkehr der Waldschneepflüge, doch dazwischen die in Deutschland längst nicht mehr im Frühjahr bejagt werden. Um Okuli herumtinden wir aber auch die ersten Fegestellen. Früher waren wir überzeugt, dass es sich bei den zuerst fegenden Bäumen um ältere Herrn handeln müsste. Denn „Alte fängt zuerst, jung fängt zuletzt.“ Doch Bruno Hespeler fragt: Ist der Fegepunkt ein Altersweiser des Rehbucks?

«Alte fängt zuerst, jung fängt zuletzt.»
 Bruno Hespeler
 ist ein renommierter
 Schweizer
 Jäger und hat
 jahrelang
 über die
 Jagdzeit
 berichtet.
 Er ist
 ein
 renommierter
 Jäger und
 hat jahrelang
 über die
 Jagdzeit
 berichtet.

„falschen“ verschwinden oder verpasste ihm „Zahnersatz“.

Da saß man also einen halben Sommer hindurch auf jenen Hochsitzen, in deren unmittelbarer Nähe man schon um Okuli herum die Fegestellen eines – so die reine, unantastbare Lehre – wirklich alten Bocks gefunden hatte, ließ – in dubio pro reo – alles laufen, was nicht in die gedankliche Schablone passte und schoss schließlich einen wirklich alt ausschauenden Bock, der dann auch noch glatt – zu jung war!

Wissen hätten wir es eigentlich schon können, dass die schöne alte Regel hinkt. Aber es wollte ja gar keiner wissen. Schließlich musste die Jagd ein schwieriges, nur mit langjähriger Erfahrung selbstständig ausübbares Handwerk bleiben. Hätte man die Dinge so nüchtern einfach gesehen, wie sie waren, wäre manch wichtiger Jägermann entbehrlich geworden. Dann hätte es etwa gar keinen Sinn mehr gemacht, jeden privaten Jagdgast zu führen – weil er selbst ja gar nicht ansprechen konnte...

Es werde Licht

In Wirklichkeit lässt sich aus dem Fegedatum – mit der gemachten Einschränkung – nicht auf das Alter eines Bocks schließen!

Nichts funktioniert im tierischen Leben ohne Hormone. Hormone bestimmen auch das Ende des Geweihbaus und den Fegzeitpunkt. Wer aber bestimmt, wann im Rehbock die Produktion dieser oder jener Hormone angeführt wird? Das Licht! Über künstlichen Litzing oder Zufuhr von Licht lässt sich der gesamte Jahresrhythmus ei-

nes Rehs steuern. Mit zunehmender Tageslichtlänge stellen Rehböcke den Gewehlaufbau ein, lagern Kalk in die Stangen ein, fegen und beginnen ihre Sommer-Wohnbezirke zu beziehen und gegen Artgenossen zu verteidigen. Nachlassende Tageslichtlänge bewirkt das Gegenteil. Die Verteidigung der Wohnbezirke wird aufgegeben und



▲ | Noch voll im Bast, aber bereits weit verführt. Schlanke Figur mit dünnem Träger – alles spricht für einen jungen Bock...

auf der Südhalbkugel ab. Die Hormonproduktion passt sich der neuen Situation an.

Natürlich gibt es einen individuellen Spielraum. Vorgegeben ist die „grobe Richtung“. Aber ob ein Rehbock bereits am 20. März fegt oder erst am 2. April, das hängt von mehreren Faktoren ab, nicht zuletzt vom vorausgegangenen Abwurfdatum, aber auch von



Photo: C. Bismarck

seinen Ersparnissen – der Energie, die er in den Gewehlaufbau investieren kann. Das Alter spielt dabei keine wesentliche Rolle. Lediglich die Jährlinge schieben noch etwas länger und fegen – in der Regel – später als die Mehrjährigen. Aber das ist ja auch kein Wunder. Schließlich schiebt zumindest ein Teil der Bockkitze zunächst einmal kleine Knöpfe, die teilweise auch noch gefegt und schließlich abgeworfen werden. Letzteres geschieht oft erst im Januar. Folglich beginnt der Aufbau des ersten regulären Geweihs zu einem Zeitpunkt, da die mehrjährigen Böcke bereits beachtliche Kolben geschoben haben. Der Aufbau der Geweihstangen erfolgt von unten nach

oben. Die Basis ist also sofort in voller Stärke vorhanden; ein Dickenwachstum im eigentlichen Sinne erfolgt nicht. Zunächst sind Knorpelzellen vorhanden, in die – ebenfalls von unten nach oben, aber auch von außen nach innen – Kalk eingelagert wird. Nach und nach wird dann der verkalkte Knorpel durch Knochenzellen ersetzt.

Mit zunehmender Verknöcherung wird die Blutversorgung durch die Rosenstöcke immer schwächer und geht auf Gefäße unter der Basthaut über, die von Stirn- und Schläfenarterien versorgt werden. In den Spitzen des Geweihs dringt das Blut in das dort noch nicht verkalkte Innere ein, sammelt sich und wird wieder abgeleitet. Je weiter die Verknöcherung schreitet, desto schwieriger wird der Blutabfluss. Schließlich stockt er ganz, womit zwangsweise auch das Geweihwachstum eingestellt wird. Es findet also sozusagen ein „Wettrennen“ zwischen Geweihwachstum und Geweihverkalkung statt, das früher oder später von der Verkalkung gewonnen wird.

Bast ab – Artgenossen raus

Die Lederhaut beginnt sich innen zu verflüssigen, dadurch wird der Bast „weik“ und verschiebbar. Jetzt hat er seine Funktion verloren und wird abgestreift. Auslöser für das Fegen ist aber nicht, wie so oft beschrieben, ein Juckreiz. Vielmehr veranlassen Hormone den Bock bereits geraume Zeit vor der völligen Verknöcherung des Geweihs zu ersten Bewegungen. Diese erfolgen sehr zaghaft und lernen – weil der Bast noch

schmerzempfindlich ist – meist zu einem Wangenreiben über, mit dem der Bock Duftmarken setzt.

Das Entfernen des Basts selbst dauert nicht lange. In einem halben Tag, manchmal in einer Stunde ist die Sache erledigt. Gelegentlich bleiben lose Baststreifen noch einige Tage an den Stangen hängen.

Ist der Bast erst einmal ab, fegt der Bock zunehmend heftiger – jetzt tut ja nichts mehr weh. Dabei streift er am befestigten Holz gleichzeitig Sekret aus den Drüsen der Stirnlocken ab. Diese Duftmarken sind sozusagen „fälschungssicher“.

Jeder Bock hat seine individuelle Marke, die von Artgenossen erkannt wird. Parallel dazu setzt er. Auch dabei wird ein Sekret deponiert, das aus den Zwischenzähndrüsen stammt. Am engsten werden Fege- und Plätzmarken im Grenzbereich des Wohnbezirks gesetzt. Sie sind aber im gesamten Wohnraum zu finden.

Die Hormone sind es auch, die jetzt im Bock Besitzansprüche wachsen lassen. Allerdings nicht bezüglich möglichst vieler Damen, sondern rein auf den Wohnbezirk bezogen. Mit anderen Wohnungsinhabern hat ein Bock wenig Probleme. Ärger gibt es vor allem mit den auf Wohnungssuche befindlichen Zweijährigen. Sie lassen es immer wieder darauf ankommen. Auch starke Jährlinge werden vertrieben, doch ist die Toleranz ihnen gegenüber deutlich größer. Schwache Jährlinge dürfen sich oft bis auf Steinwurfweite nähern, ohne verjagt zu werden. Sie werden einfach noch nicht als vollwertige Konkurrenten empfunden.

Hat ein Bock erst einmal einen Wohnbezirk erworben, bezieht er diesen jedes Jahr wieder, ohne die Grenzen wesentlich zu verändern. Böcke haben gar kein Interesse daran, ihre Wohnbezirke ständig zu vergrößern oder zu tauschen. Vielmehr wird die Größe der Wohnbezirke

grundsätzlich durch die Bockdichte limitiert. Sie sind aber – in der Regel – umso kleiner, je mehr Äsung und Deckung in guter Durchmischung vorhanden sind. Jede unnötige Ausdehnung erfordert ja ein Mehr an Grenzkontrolle und Verteidigung. Doch jeder zeitliche Mehraufwand bei Kontrolle, Fegen und Plätzen geht zu Lasten des Äsens! Die erwachsenen Böcke haben also feste Wohnbezirke, an denen sie meist viele Jah-

re, oft sogar lebenslanglich festhalten. Schon daraus geht hervor, dass sie sich ihre Wohnungen nicht nach der Zahl darin vorhandener Geißen oder Schmalrehe wählen, wie immer wieder behauptet wird. Für weibliche Artgenossen interessieren sie sich ja zunächst überhaupt nicht. Zwar sehen wir so ab Mai immer wieder Böcke zusammen mit Schmalrehen (vorjährigen Geißkitzen). Hier geht die Initiative aber vom Schmal-

reh aus, das von der Mutter kurz vor deren neuerlichem Setzen verjagt wird und Anschluss sucht. Zwischen Bock und Schmalreh besteht aber auch keine echte, feste Verbindung, etwa so wie zwischen Geiß und Kitz. Ebenso oft schließen sich Schmalrehe Jährlingsböcken an und verbringen im Sommer ein Nischendasein, oder sie stehen einige Zeit alleine, um sich alsbald wieder der Mutter anzuschließen. ■



▲ | Ganz oben: Noch stehen sie einträchtig beieinander. Die beiden Böcke rechts haben aber noch nicht verlegt. Der körperlich deutlich stärkere Bock links hat dagegen ein blankes Gehörn.

▲ | Oben: Das Gehörn ist verlegt. Die Hormone lassen jetzt die Besitzansprüche wachsen. Es kommt zu Einstandskämpfen.